

# Das Literarische Forum Oberschwaben

Ein regionales Wunder der literarischen Gemeinschaft

VON FRANZ HOBEN



*Es gibt Geschichten, die wie zufällig beginnen und doch eine ganze Region prägen. Stellen Sie sich vor: Ein Landrat, der nicht nur Verwaltung und Politik macht, sondern Literatur lebt. Ein Treffen, bei dem etablierte Autoren neben unbekanntem Talenten sitzen, alle gleichberechtigt. Ein Ort, an dem Kritik hart sein darf, aber nie verletzend. Willkommen beim Literarischen Forum Oberschwaben, einer literarischen Besonderheit, die seit 1967 das kulturelle Leben Südwestdeutschlands prägt.<sup>1</sup>*

Was Walter Münch 1967 als Landrat von Wangen gründete, war kein elitärer Zirkel, sondern eine „demokratische Sommerresidenz der Dichter“, wie die Kulturredakteurin Gisela Linder, Tochter der Schriftstellerin Maria Müller-Gögler, das Literarische Forum Oberschwaben einmal charakterisiert hat.<sup>2</sup> Die Gründungsidee, formuliert in einem von Münch, den Schriftstellern Martin Walser, Josef W. Janker und Maria Müller-Gögler sowie weiteren Persönlichkeiten unterzeichneten Einladungsschreiben, war bescheiden, doch ihr Anspruch visionär: Es sollte ein Forum für die Literaturschaffenden entstehen, eine Autorenrunde, die ein „zwangloses Sichkennlernen und gegenseitige fördernde Kritik auf freundschaftlicher Basis ermöglicht.“<sup>3</sup> Aus dieser bescheidenen Ankündigung entwickelte sich eine der langlebigsten und prägendsten literarischen Institutionen Süddeutschlands.

Franz Hoben ist Geschäftsführender Vorstand der Martin Walser Literaturstiftung, Mitherausgeber des Gesamtwerks von Maria Beig und leitet das Literarische Forum Oberschwaben.

Abb. 1  
Das Literarische Forum Oberschwaben 2025 im historischen Weberzunft-Haus in Wangen.



Abb. 2  
Landrat und Forumsleiter  
Walter Münch.

Abb. 3  
Walter Münch. Zeichnungen  
von Hermann Geyer  
(1981).



## DAS JAHR DES AUFBRUCHS

Walter Münch, seit 1949 Landrat von Wangen, war mehr als ein Verwaltungsfachmann, er war ein kulturpolitisch denkender Geist und – in Musils Worten – ein „Möglichkeitssinniger“. Zeitgenossen beschrieben ihn als „Homme de lettres“, als einen Politiker mit ausgeprägtem Kulturinteresse und mit charismatischer Präsenz, der jede kulturelle Aktivität zugleich auch als Sozialpolitik verstand. Er war von der historischen, soziologischen und vor allem kulturellen Einheit des Bodenseeraumes und Oberschwabens überzeugt. Aus dieser Haltung heraus gründete er den Regionalplanungsverband Oberschwaben, in dem Kultur eine tragende Rolle spielte. In dessen Arbeitskreisen entstand 1965 die Idee zu regelmäßigen Treffen regionaler Autorinnen und Autoren.

Das erste Schriftstellertreffen fand vom 3. bis 5. Januar 1967 in der Krankenpflegeschule Wangen statt. Man verständigte sich auf ein vereinsfreies Modell ohne Satzung oder feste Mitglieder. Eingeladen wird man von Münch oder einem Forumsmitglied. Es vereint die oberschwäbische Literaturszene, ohne provinziell zu sein. Einige von ihnen sollen aus ihrem aktuellen Werk lesen, über das Vorgelesene wird dann diskutiert. Dieses Forum ist ein Paradox.

Das Gründungsforum trug die Signatur der Zeit. In den 1960er Jahren sollte Literatur nicht nur ästhetische Praxis, sondern Teil gesellschaftlicher Selbstbefragung sein. Münch sprach davon, „der Rolle der Intellektuellen neues Gewicht“ zu geben. Entsprechend wurde die Veranstaltung mit einem politischen Vortrag verbunden, um der Überzeugung Ausdruck zu verleihen, dass Kunst nicht länger unberührt von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen bleiben könne: Chrysostomus Zodel, damals Chefredakteur der Schwäbischen Zeitung, sprach über „Macht und Ohnmacht der Presse“<sup>4</sup>.

## DIE WERKSTATT: EIN LABOR DER LITERATUR

Das Herzstück des Forums war und ist die Werkstattlesung am Forumssamstag. Das Procedere des Forums ist ein in Jahrzehnten gereiftes Ritual, fast schon eine Liturgie. Nach wechselnden Versamm-



lungsorten bis 1980 ist seither die Stadt Wangen im Allgäu der großzügige Gastgeber für die Literaten, mit organisatorischer Unterstützung der Büchereileiterinnen, heute Susanne Singer, früher Gisela Stetter. Man las und diskutierte im Rathaus, unter dem Dachgebälk des Ratssaales, dem ehemaligen Notspeicher für Brotgetreide. Seit 2003 ist das historische Zunfthaus der Weber, 1477 erbaut und damit das älteste profane Gebäude der Stadt, der Ort der literarischen Debatte. In einer inneren Runde im Zunfthaus sitzen die Aktiven, die Schriftstellerkolleg:innen in der Kritikerrolle, um sie herum die stilleren Gäste, Neugierigen und Späher aus Verlagen. An der Frontseite: der Leiter des Literarischen Forums als Moderator, neben ihm der oder die Vorlesende. Über der Eingangstür wacht der heilige Severus, Schutzpatron der Weber. Wie passend doch das Bildprogramm ist: Das lateinische „textum“ bedeutet „Gewebe“, und das Weben veranschaulicht, wie die Schriftsteller Bewusstsein, Grammatik und Pragmatik zu einem Ganzen verbinden.

Die Regeln für die Lesungen sind streng, fast puristisch: Nur Unveröffentlichtes darf gelesen werden,

keine erläuternden Worte des Autors sind vorab erlaubt. Der Text muss für sich selbst sprechen, und das tut er dann im Echo der Kritikerrunde. Die Kritik kommt nicht aus der anonymen Feuilleton-Distanz, sondern von Kollegen, Freunden, Konkurrenten. Sie kann schonungslos sein, aber sie findet im halböffentlichen und geschützten Raum statt. Selten ist sie einhellig. Sie folgt einem klaren Ethos: ehrlich, ohne verletzend zu sein; offen, ohne herabzuwürdigen; differenziert, doch immer ermutigend. Das Gesetz heißt: „Die Kritik gilt dem Text, nie der Person.“ Dass sie bisweilen auch schonungslos sein konnte, zeigt Münchs Kommentar: „Wer hierherkommt und liest, muss oft hart im Nehmen sein.“ Aber: „Wer sich hier behauptet und bewährt, der braucht seine zukünftigen Leser nicht mehr zu fürchten“, schrieb Gisela Linder.<sup>5</sup> Ein verwegener Satz. Als wäre das Forum in Wangen ein literarisches „Survival-Training“. Und wenn die Textbeurteilung doch einmal zu familiär wurde, mahnte Günter Herburger: „Der vertrauliche Plauderton tut allen gut, aber der Literatur nicht.“<sup>6</sup>

Beeindruckend ist die oft hohe Kunst der spontanen, präzisen, intellektuellen Textanalyse, der bril-

Abb. 4  
Literarisches Forum  
Oberschwaben 1982 in der  
Eselsmühle Wangen.

lanten oder bissigen Spontaneitätsvirtuosität. Diese Expertenjury hört den Text genauso zum ersten Mal wie das Publikum, um dann sofort in einen literarischen Battle zu starten, analysierend, lobend, zweifelnd oder auch gnadenlos zerpfückend. In den letzten Jahren saßen Schriftsteller:innen, Feuilletonisten, Literaturprofessoren, Verleger und Lektoren auf den Kritikerplätzen: Zsuzsanna Gahse, Arno Geiger, Heribert Kuhn, Beate Rothmaier, Katrin Seglitz, Silke Knäpper, Peter Renz, Christof Hamann, Anya Schutzbach, Rainer Weiss, Peter Blickle, Hubert Klöpfer und viele andere.

Für scherzhafte Gefechte ist beim Forum ebenso Platz wie für erheiternde Kommentare, die einen tieferen Erkenntniswert haben. In meinen alten Notizbüchern finde ich einen entsprechenden Eintrag: Bei einem Forumstreffen in den 1990er-Jahren äußerte Günter Herburger: *„Wenn ich wüsste, was ich sagen will, müsste ich es nicht mehr schreiben.“* Das Gelächter im Wangener Rathausaal war herzlich. Jeder im Raum verstand, was gemeint war. Herburgers Satz brachte auf den Punkt, was das Forum auszeichnet: Literatur als Suchbewegung, nicht als fertiges Ergebnis.

### OBERSCHWABEN IST ÜBERALL

Die räumliche Ausdehnung Oberschwabens in literarischer Hinsicht reicht von Brechts Geburtshaus in Augsburg bis zum Schwarzen Grat bei Isny, der Heimat Günter Herburgers, vom badischen „Geniewinkel“, in dem Abraham a Sancta Clara und Martin Heidegger lebten und heute Arnold Stadler schreibt, bis zum Bodenseeufer mit Autoren wie Bruno Epple, Peter Salomon, Martin Walser, Alissa und Johanna Walser, Monika Taubitz, Joachim Hoßfeld und viele andere.

Doch das Literarische Forum Oberschwaben, das mit seinem Namen eine begrenzte Region bezeichnet, macht an politischen Grenzen nicht halt, es umfasst den alemannischen Sprachraum. Autor:innen und Autoren aus Vorarlberg und dem Thurgau und auch Zürich sind hier ebenso willkommen und vertreten, aber auch Nordwürttemberger oder sogar eine Frankfurter Autorin. In diesem Sinne könnte man mit Peter Renz in bescheidener Anmaßung sagen: *„Oberschwaben ist überall.“*

### DIE MAGIE DES DEBÜTS: WENN UNBEKANNTE UNÜBERHÖRBAR WERDEN

Vielleicht das Schönste am Forum war und ist seine Fähigkeit, Debüts zu zelebrieren. Peter Renz beschreibt einen typischen Moment: *„Eine junge Lyrikerin wird aufgerufen, ein unbekannter Name ... Walter Münch legt seine Hand auf ihren bloßen Arm, als müsse er die errötende E Levin beruhigen.“*<sup>7</sup> Das Bild zeigt, wenn auch in unfreiwilliger Komik und patriarchaler Süßlichkeit, die Fürsorge beim aufregenden ersten öffentlichen Lesen.

Für viele war das Forum der Beginn ihrer literarischen Laufbahn. Maria Beig („Rabenkrächchen“), Robert Schneider („Schlafes Bruder“), Jochen Kelter, Katharina Adler, Hermann Kinder, Peter Salomon, Volker Demuth, Beate Rothmaier haben hier erste Texte vorgestellt. 1970 berichtete Gisela Linder in der Schwäbischen Zeitung, dass man *„auf den noch ungedruckten Unbekannten“*, auf den *„diskutablen literarischen Nachwuchs“* nicht verzichten musste. *„Diesmal hieß er Peter Renz. Der 24jährige Weingartner PH-Student brachte mit der Leseprobe aus seinem Roman einen ‚Ton, der jünger ist als man selber.‘*<sup>8</sup> Martin Walser fand das erfrischend.

Robert Schneider, Autor von „Schlafes Bruder“ las beim Literarischen Forum. Das Werk wurde prompt verrissen. Schneiders Reaktion? Er verließ einfach die Veranstaltung. Und landete einen Weltbestseller. Diese Episode zeigt, dass der Mikrokosmos betriebsblind für die narrative Kraft des Romans sein konnte, die im großen Publikum einen Nerv traf. Dieses anfängliche Scheitern Robert Schneiders wurde im Nachhinein zur charmanen Anekdote umgeschrieben.

Für junge Autor:innen ist es etwas Besonderes, auf Augenhöhe mit arrivierten Schriftsteller-Größen wie Arno Geiger, Christoph Hamann oder Zsuzsanna Gahse oder mit Lektoren und Verlegern wie Hubert Klöpfer, Anya Schutzbach oder Rainer Weiss zu sprechen. Diese Anerkennung als Kollegin oder Kollege, deren oder dessen Text man ernsthaft zuhört, kann den eigenen Schreibtrieb enorm beflügeln. Es ist fast so, als wäre man schon fast jemand.

## MARTIN WALSER UND DAS FORUM ALS „VERSTÄNDNISRASEN“

Martin Walser prägte als Mitgründer über 25 Jahre lang das Literarische Forum Oberschwaben, nicht als dominierender Star, sondern als pragmatischer Förderer. Für ihn war das Forum eine Herzensangelegenheit, ein notwendiger Gegenentwurf zur bloßen Literaturverwaltung. *„Hier wird Literatur praktiziert.“* Sein pragmatisches Engagement für die regionale Literaturarbeit war persönlich und konkret, und er prägte diese Institution durch eine beharrliche, verlässliche Präsenz, die auf ein klares Credo ausgerichtet war: *„Literatur braucht Orte, an denen sie entstehen kann.“* Im Rühmen der literarischen Stimmen war Walser groß, als Entdecker von Talenten treffsicher und als Förderer des literarischen Nachwuchses und der zu wenig Beachteten verlässlich. Er verstand den Sinn des Forums darin, für die Beteiligten *„einen Verständnisrasen zu schaffen“*<sup>9</sup>, eine zugleich schöne und irrealer Vorstellung angesichts des literarischen Konkurrenzkampfes.

Walsers strukturelles Denken zeigte sich im Aufbau nachhaltiger Institutionen: Er war wesentlich am Aufbau des Forums selbst, an der Gründung der Zeitschrift „Allmende“, der Meersburger Autorenrunde und schließlich der Literaturstiftung Oberschwaben beteiligt, für die er die Idee und das Anfangskapital einbrachte.

Nach seinem Tod im Juli 2023 veranstaltete das Literarische Forum Oberschwaben in seinem Geburtsort Wasserburg ein Gedenkforum, um sein schriftstellerisches Werk und sein regionales Wirken zu ehren.<sup>10</sup>

## DAS ALTE VERKLINGT, DAS NEUE FINDET EIGENE WORTE

Für viele Autorinnen und Autoren war das Forum der Beginn ihres literarischen Weges. Einige Namen sind heute fester Bestandteil der südwestdeutschen Literaturgeschichte. Maria Menz aus Oberessendorf etwa, deren über 800 Gedichte, tief verwurzelt in Katholizismus und Landschaft, oft im Dialekt verfasst, einen Ton fanden, den niemand sonst anschluss.



Abb. 5  
Martin Walser. LFO 1990.

Oder Maria Beig, deren klare, ungeschönte Prosa von einer bäuerlichen Lebenswelt und dem sozialen Netzwerk von untereinander abhängigen Individuen im Dorf erzählte. Über ihre Debütlesung sagte eine ZuhörerIn später, es sei gewesen, *„als ob der Raum die Sprache mitatmete“*. Maria Müller-Gögler behandelte in ihren Romanen tabuisierte Themen wie politischen Opportunismus und Frauenemanzipation in einer katholisch geprägten Gesellschaft.

Diese drei „Marien“, so nannte man sie fortan, wurden zu Symbolfiguren der oberschwäbischen Literatur. In blasphemischer Geistesfrische kommentierte Josef W. Janker, langjähriger Forumsteilnehmer, der auch mehrmals in der Gruppe 47 gelesen hatte und durch die Vermittlung Heinrich Bölls bekannt geworden war: *„Drei Marien und ein unheiliger Josef ergeben noch keine Heilige Familie.“*<sup>11</sup>

Alles fließt, *Panta rhei*. Die literarischen Stimmen, die einst den Ton angaben, die gern erzählten Geschichten von Münch, Walser, Ayren, Dürsson, Herburger, Wochele, den dreifaltigen Marien verklingen allmählich, werden zu einem Kapitel der Vergangenheit. Einige der älteren Autorinnen und Autoren ziehen sich zurück. Eine neue Generation tritt vor, atmet andere Luft und findet ihre eigenen Worte für das, was jetzt ist und sein wird.



Abb. 6  
Zeichnung von Hansjörg  
Straub. LFO 2018.

Schauen wir in die Gegenwart, auf das Forum 2022. Ein Feuerwerk der Gegenwartsliteratur, – so erlebten es die Zuhörer und die Presse –, entfacht von neun eindringlichen Stimmen. Der Gänsehautmoment war Anna Ospelts Text „Junge Pflanzung“ über das Wochenbett einer jungen Mutter. Er bannte das Publikum in atemlose Stille, bevor es in Begeisterungstürme ausbrach. Auch die anderen Autorinnen bewegten zutiefst: Doris Vogels Gedichte trafen mit ihrer ganz eigenen, intensiven Sprachkraft. Ob die schmerzhaft intime bei Beate Rothmaier, die experimentellen Spiele Viviane

Abb. 7  
Fee Katrin Kanzler. LFO  
2025.



Abb. 8  
Joachim Off. LFO 2025.



Sondereggers oder der lautmalersche Zauber Andrea Martina Grafs, es war ein Fest der literarischen Vielfalt.<sup>12</sup>

Neue Namen beim Forum 2023: Berührende Kindheitserinnerungen aus dem serbischen Landleben von Ljiljana Pospisek, Laura Kinds scharfe Dialogstudie „Kehrtwende“ über ein Streitpaar im Auto, (ein „starker Text unserer Gegenwart“), Maren Wurster mit dem diskussionsstarken „Schadstoff“, Dagmar Petricks Geschichte einer erschöpften Ehefrau („wie aus der Zeit gefallen“), Joachim Offs atemloser Monolog über Crystal-Meth-Abhängigkeit, ein virtuoser Höhepunkt, sowie die jüngste Teilnehmerin Charlotte Florack mit modernen, an Slam Poetry erinnernden Texten.<sup>13</sup>

Höhepunkte des Jahres 2024 waren Christof Hamann, Sonja Kettenring, Martin Oswald, Ulrike Schäfer (Würzburg) und Laura Vogt.<sup>14</sup>

Fünf Debütant:innen und fünf bekannte Schriftsteller traten 2025 beim Literarischen Forum an. Zwischen Schrebergarten und Weltuntergang bewegten sich die Themen von Christina Walkers Roman „Neu-Amerika“, Fee Katrin Kanzlers „Doomerette“ über die psychisch zerrüttete Protagonistin Nill, Liliane Studers intensive Kurzgeschichte „Die Narbe“ über Gewalt und ihre körperlichen Folgen, die den Zuhörern regelrecht den Atem raubte. Lyrische Kontrapunkte wie frischer Sauerstoff: Andreas Kohms melodische Mundartgedichte und Tina Strohekers „lyrischer Bericht“ aus Brechts dänischem Exil-Ort Svendborg. Es waren „Sternschnuppen am Literaturhimmel“ (Antje Merke, Schwäbische Zeitung), von denen einige bleiben werden.<sup>15</sup>

## DER ILLUSTRATOR DES AUGENBLICKS

Seit vielen Jahren begleitet Hansjörg Straub das Literarische Forum und sammelt Eindrücke. Sein Werkzeug: Ein scharf beobachtender Blick, ein Notizblock für Worte, ein Skizzenblock und ein Bündel Bleistifte für den richtigen Strich. Während andere zuhören, übersetzt er Wortgefechte in lebendige Szenen, pointierte Zitate in treffende Karikaturen. Sein gezeichnetes Protokoll ist mehr als eine Dokumentation, es ist die visuelle Essenz jedes Treffens und das von den Teilnehmern sehr geschätzte Echo des Forums.



## GRUPPE 47? NEIN. GRUPPE 67

Der Kulturredakteur Winfried Wild bezeichnete 1980 das Literarische Forum Oberschwaben als „eine Art regionale ‚Gruppe 47‘“.<sup>16</sup> Zu diesem Zeitpunkt existierte die legendäre Schriftstellervereinigung längst nicht mehr; ihr letztes Treffen hatte 1967 stattgefunden, dem Gründungsjahr des oberschwäbischen Literaturforums. Zwei Mal traf sich die Gruppe 47 in Oberschwaben: 1958 im Gasthof „Adler“ in Großholzleute im Allgäu und 1963 im Hotel „Kleber-Post“ in Saulgau. 1977 fand nochmals ein kleineres Jubiläumstreffen ehemaliger Teilnehmer in Saulgau statt.

Auch wenn die Unterschiede zwischen beiden Zusammenschlüssen deutlich überwiegen, lassen sich strukturelle Parallelen nicht leugnen. Die Gruppe 47, benannt nach ihrem Gründungsjahr 1947, blieb ebenso wie das Literarische Forum Oberschwaben ohne Vereinsstatuten, ohne Mitgliederliste und ohne Programm. Entscheidend war in beiden Fällen der Austausch über unveröffentlichte Texte, begleitet von einer kritischen Diskussion. Während die Gruppe 47 jedoch rasch nationale Bedeutung erlangte und sich zu einem zentralen Ort der literarischen Elitenbildung entwickelte, verstand sich das Literarische Forum Oberschwaben bewusst als regional verankert. Sein Ziel war nicht, ein literarisches Paradigma zu setzen, sondern die literarischen Stimmen Oberschwabens sichtbar zu machen, ihnen eine Öffentlichkeit zu geben und zugleich die kulturelle Identität einer Landschaft zu reflektieren. Es begriff sich als literarischer „*Werkraum Oberschwaben*“, ein Begriff, der programmatisch das kreative Potenzial der Region hervorhebt.

Katrin Seglitz hat 14 Schriftstellerkolleg:innen überwiegend aus dem Literarischen Forum gebeten, auf einen Text der Gruppe 47 mit einem eigenen Text zu antworten, um literarische und zeitliche Brücken zu schlagen. Das Buchprojekt „*Dorthin gehen, wo die Parallelen sich schneiden. Texte & Resonanzen*“ konnte 2022 vom Literarischen Forum bezuschusst werden.<sup>17</sup>

KONTINUITÄT ODER HUT AB  
VOR EINEM HUT-TRÄGER

Bis 1991 leitete Walter Münch das Literarische Forum, dann trat er aus gesundheitlichen Gründen zurück. Er übergab die Leitung an Oswald Burger, unter dessen Führung das Forum organisatorisch stabilisiert wurde und seine Grundprinzipien beibehielt. Neben der umfassenden Organisation suchte Burger als „Scout“ nach neuen literarischen Stimmen, pflegte eine Adresskartei von rund 400 Kontakten und sichtete jedes Jahr aufs Neue einen dicken Ordner voller Bewerbungen und Manuskripte. Die Schriftstellerin Zsuzsanna Gahse kam mit einem „*wunderbaren Vorschlag*“: Man solle die Entscheidung, welche Texte bei den Werkstattlesungen präsentiert werden, einer Jury überlassen. Seitdem trafen sich erfahrene Forumsmitglieder auf einem Bodenseeschiff, um auf schwankendem Boden die Bewerbungen zu sichten, sich Textpassagen vorzulesen und gemeinsam auszuwählen. Der Ort spiegelt in fast schon metaphorischer Weise die Tätigkeit wider.

Burger zelebrierte das theatralische Moment, seinen obligatorischen Hut zu Beginn des Forums an einem Nagel aufzuhängen und dann als Zeremonienmeister, Moderator und Hüter der Regeln während des Forums zu agieren. Der Hut an der Wand war der Wächter der Tradition. Die Treffen eröffnete Burger mit den traditionellen „*Familiennachrichten*“, in denen er an Verstorbene erinnerte und literarische Erfolge der Runde würdigte. Als Gesprächsleiter sorgte er dafür, dass der Fokus auf der kritischen Textdiskussion blieb. Burgers Leistung lag nicht in spektakulären Neuerungen, sondern in der beharrlichen und einfühlsamen Pflege eines einmaligen literarischen Ökosystems.

## WEITERENTWICKLUNG UND NEUAUSRICHTUNG

Aus dem Forum 2021, das dem 75. Geburtstag von Peter Renz gewidmet war, entwickelte sich eine intensive und wichtige Diskussion, angestoßen durch den Beitrag einer Schriftstellerin, der die zentrale Frage stellte: „*Wo steht das Forum nach 54 Jahren?*“ Ihre Perspektive sah im Literarischen Forum veraltete Strukturen, normative literarische Regeln



Abb. 10  
Oswald Burger. Zeichnung  
von Hansjörg Straub.



(„Auktorial erzählen? Unmöglich!“) und eine marginale Rolle von Schriftstellerinnen. Auch die digitale Welt, so ihre Kritik, habe im Forum noch nicht richtig Einzug gehalten. Die Botschaft der Schriftstellerin lautete: Das Forum braucht mehr Offenheit, Professionalität und Geschlechtergerechtigkeit, um lebendig zu bleiben. Der damalige Leiter Oswald Burger, der das Forum 30 Jahre lang geführt hatte, wertete diese Punkte als „Fundamentalkritik“. Kurz nach dieser Debatte gab Burger seinen Rücktritt bekannt.

Franz Hoben wurde von den Mitgliedern zum Leiter des Forums gewählt. Er strebte ein Doppelspitzen-Modell gemeinsam mit Silke Knäpper an, das sich jedoch aus praktischen Gründen nur kurzzeitig bewährte. Diese Umbruchphase mündete in verschiedenen Veränderungen und neuen Wegen mit dem Ziel, einen größeren und lebendigeren Resonanzraum für Literatur zu schaffen. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere der Pandemie, wurde die Bedeutung digitaler Vernetzung deutlich. Daher war der Aufbau einer professionellen Online-Präsenz der erste große Schritt, um die Sichtbarkeit zu erhöhen und den Austausch zu fördern.<sup>18</sup>

Diese digitale Öffnung geht Hand in Hand mit einer verstärkten Zusammenarbeit mit Medien und dem Plan, eigene Publikationen zu starten. Ein besonderes Anliegen ist es, jungen Autorinnen und Autoren eine erste Plattform zu bieten, denn der Nachwuchs ist nicht nur Zukunft, er hat auch jetzt schon etwas zu sagen. Seit 2022 erhalten die nach Wangen eingeladenen Autor:innen auch ein Honorar.

Um auf soliden Füßen zu stehen, wurden nun Partnerschaften mit Sponsoren gesucht. Dies soll dauerhaft Freiräume für die Kunst sichern. Inhaltlich möchte das Forum über die reine Werkbetrachtung hinauswachsen und gesellschaftli-

che Themen mutig aufgreifen. Regelmäßige Lesungen in den verschiedenen Landkreisen Oberschwabens gehören ebenso in die neue Konzeption, um das Publikum direkt vor Ort zu erreichen. Eine neue, informelle Autorenwerkstatt deckt den dringenden Bedarf nach direktem Austausch und gegenseitiger Unterstützung der Schriftsteller:innen ab. Dort werden Themen des Literaturmarktes, der Interessenvertretung, Verlagsgesamtheit, neue Vertriebswege, Internet-Marketing etc. besprochen.

Einige dieser Ziele sind erreicht, weitere Ziele jedoch hängen davon ab, ob Sponsoren gefunden werden, da das Forum keine institutionelle Förderung erhält. Ein „armes“ Forum, wie es früher proklamiert wurde, wäre heute nur noch ein romantischer Gedanke. Für eine stabile finanzielle Basis und die neuen Wege braucht es nicht nur einen Moderator, sondern – auch im Ehrenamt – ein Management.

Mit diesem vielschichtigen Ansatz aus digitalem Aufbruch, institutioneller Stärkung, Fundraising, inhaltlicher Weite und geografischer Verankerung positioniert sich das Literarische Forum Oberschwaben für eine wirkungsvolle Zukunft.

#### DAS LITERARISCHE FORUM OBERSCHWABEN ATMOSPHERISCH: STIMMEN DER GENERATIONEN

Umgeben von der Aura vergangener Lesungen und Bücherstapeln, von neugierigen, aufgeregten, herzlichen Menschen, wird im Sommer der ehemalige Festsaal der Weberzunft zu einem Ort der konzentrierten Aufmerksamkeit, des Wagnisses und der Vertrautheit zugleich. Peter Blickle, der vier Jahrzehnte in den USA lebte, beschreibt es so: „Das Literarische Forum Oberschwaben ist für mich ein literarisches Familientreffen, das Jahr für Jahr die Begeisterung für die Literatur und fürs Schaffen von Literatur am Leben hält.“ Es ist mehr als eine Tagung; es ist ein lebendiger Dialog über Grenzen hinweg, der erfahrbar macht, „was in der Literatur nicht nur in Oberschwaben, sondern in Deutschland, Österreich und der Schweiz passiert und passiert ist: Verlage, Preise, neue Bücher und, ja, auch Todesfälle gehören dazu.“<sup>19</sup>

Abb. 11  
Franz Hoben, Viviane  
Sonderegger. LFO 2022.



Abb. 12  
Peter Blickle.

Abb. 13  
Anna Ospelt.  
LFO 2022.

Abb. 14  
Doris Vogel.

Diese Atmosphäre eines besonderen Zusammentreffens unter Schreibenden bringt auch der Autor Joachim Off auf den Punkt. Das Forum ist für ihn: *„ein wunderbarer literarischer Sommertreff unter Autorenkolleg:innen. Vor uriger Kulisse konferieren wir über manche Neuigkeit aus der Branche, über frisch gelesene Lyrik und Prosa, beraten und motivieren uns, und schwätzen natürlich auch nach Feierabend noch ein bisschen.“* Auch für Beate Rothmaier ist das Forum *„jedes Jahr die willkommene Abwechslung zur Einsamkeit des Schreibtischs. Frische Texte, freundliche Begegnungen, intensive Diskussionen.“* In dieser vertrauten Runde wird jedes Wort genau gewogen. Der renommierte Vorarlberger Au-

tor Arno Geiger spürt die besondere Intensität deutlich: *„Zum Forum komme ich grundsätzlich gern, ich äußere mich nur nicht mehr so unbefangen wie früher.“* Sein Wort hat Bedeutung, und das weiß er: *„Ein Wermutstropfen in dem Ganzen ist, dass Kritik von meiner Seite zu viel Gewicht hat und Lob in gewisser Weise auch. Die einen vergessen mir die Kritik nicht, und die anderen hätten gerne eine Quote.“* Doch genau in diesem präzisen, nachhallenden Diskurs liege die unschätzbare Kraft dieses Ortes, sagt Fee Katrin Kanzler: *„Das Forum schafft es, zwei Gegensätze zu verbinden: Die Stimmung ist vertraut-familiär und doch lockt die Herausforderung, der Biss der Kritik.“* Diese Mischung aus

Abb. 15  
Gedicht von  
Doris Vogel.

### **lfo: labor für originäres**

**hier werden versuche durchgeführt  
unter perfekten bedingungen  
kontrollierte umgebung: störvariablen minimiert  
alle interessiert**

**schutzausrüstung: samthandschuhe  
höchste präzision: sätze sorgfältig seziert  
gerätekalibrierung: linsen scharf & audiokanäle offen  
temperatur: frischer wind & große wärme**

Unterstützung und präziser Analyse erlebte Christof Hamann bei seinem ersten Besuch im Juli 2024: *„Als ich das erste Mal ... am Oberschwäbischen Literaturforum teilnahm, durfte ich einen eigenen literarischen Text zur Diskussion stellen. Ich erinnere mich noch sehr genau an das produktive Gespräch der Autor\*innen, Literaturkritiker\*innen und Literaturvermittler\*innen, das zugleich wohlwollend und kritisch und äußerst hilfreich für meine weitere Arbeit an diesem Text war.“*

Hier werden Manuskripte nicht nur besprochen, sie werden begleitet. Dieses begleitende Echo erfährt Anna Ospelt tiefgehend: *„Die vielschichtige und differenzierte Diskussion meines damaligen Manuskripts und späteren Buchs »Frühe Pflanzung« hatte mich in den darauffolgenden Monaten maßgeblich an der weiteren Arbeit am Text begleitet und bestärkt.“* Sie betont die *„von Respekt geprägte, freie Gesprächskultur“*, deretwegen sie jedes Jahr zurückkehrt, weil sie *„jedes Jahr viel lernt.“* Doris Vogel interpretiert das Literarische Forum Oberschwaben als *„labor für originäres“* (siehe Gedicht).

So schließt sich der Kreis zwischen den Generationen. Für Peter Blickle ist der Ort auch persönlich mit einem Ursprung verbunden: *„Außerdem las ich dort vor fast dreißig Jahren zum ersten Mal selbst einen meiner literarischen Texte. Seither ist mir das Feedback zu meiner Literatur, die im Werden ist, immer wieder von unschätzbarem Wert.“*

Vielleicht besteht das Wunder dieser literarischen Gemeinschaft in dem in Wangen geübten „Gesetz der gegenseitigen Hilfe“. Seit fast 60 Jahren schafft das Literarische Forum genau das: Generationen von Autorinnen und Autoren ins Gespräch zu bringen über ihre literarische Arbeit, über die Leidenschaft für Literatur und über die Möglichkeiten der Sprache selbst. ■



Abb. 16  
Franz Hoben, Leiter des LFO, und SWR-Redakteur Johannes Riedel. LFO 2023.

- <sup>1</sup> Zwischenbilanzen und Rückblicke auf die Geschichte des Literarischen Forums sind bereits zu verschiedenen Anlässen erschienen. Vgl. besonders: Schaaf, Karlheinz: „... und lieb den Leisen seine Stärke“. Walter Münch und das Literarische Forum Oberschwaben. In: Im Oberland 2/2 (1991), S. 43-46; Burger, Oswald: 25 Jahre Literarisches Forum Oberschwaben. Walter Münch zu Ehren. In: Allmende 12 (1992) Nr. 32/33 der Gesamtfolge, S. 227-232; Renz, Peter: Spielwiese für Dichter. Literarisches Forum Oberschwaben. Ein Lesebuch. Eggingen 1993; Burger, Oswald: Das Literarische Forum Oberschwaben. In: Weber, Edwin Ernst (Hg.): Literatur in Oberschwaben seit 1945. Meßkirch 2017 (Oberschwaben – Ansichten und Aussichten 11), S. 72-101. Die älteren Unterlagen des Literarischen Forums werden als Bestand F 1 im Kreisarchiv (KA) Bodenseekreis in Salem verwahrt.
- <sup>2</sup> Linder, Gisela: Als Lorbeer dem Vater des Literarischen Forums zum Geburtstag ein Zitate-Kranz! In: Schaaf, Karlheinz (Hg.): Versuch, Walter Münch hochleben zu lassen. Festgabe seiner Freunde zum 70. Geburtstag. Sigmaringen 1981, S. 35-40. Gisela Linder bemerkt am Ende des Texts: „Zitiert aus der »Schwäbischen Zeitung«, Kulturseite, 1967-81.“ Gemeint sind jeweils Artikel aus ihrer Feder zu den jeweiligen Sitzungen des Forums.
- <sup>3</sup> Einladungsschreiben, Dezember 1966. KA Bodenseekreis, Bestand F 1.
- <sup>4</sup> Literarisches Forum Oberschwaben: Autoren und Leseproben. Hg. vom Regionalplanungsverband Oberschwaben. Wangen 1967.
- <sup>5</sup> Linder: Lorbeer.

- <sup>6</sup> Ebd.
- <sup>7</sup> Renz, Peter: Das Literarische Forum Oberschwaben. In: Eitel, Peter / Kuhn, Elmar L. (Hg.): Oberschwaben. Beiträge zu Geschichte und Kultur. Konstanz 1995, S. 183-213, hier S. 205.
- <sup>8</sup> Linder: Lorbeer.
- <sup>9</sup> Ebd.
- <sup>10</sup> Nyffenegger, Erich: Nachhall eines Unsterblichen. Beim Gedenk-Forum für Martin Walser zeigt sich die starke Präsenz des im Juli verstorbenen Schriftstellers. In: Lindauer Zeitung vom 16. Oktober 2023.
- <sup>11</sup> Janker, Josef W.: Zuviel der Ehre, bitte keinen Personenkult. In: Schaaf (Hg.): Versuch, S. 45-47, hier S. 47.
- <sup>12</sup> Schaefer, Dorothee L.: Abschied und Neuanfang unter Literaten. In Schwäbische Zeitung, Ausg. Wangen vom 12. Juli 2022.
- <sup>13</sup> dies.: Landleben, Mafia und Chrystal Meth. Viel Beifall für die jungen Autoren beim 62. Literarischen Forum Oberschwaben. In: Schwäbische Zeitung, Ausg. Wangen vom 10. Juli 2023.
- <sup>14</sup> dies.: Die Literatur und der Tod. In: Schwäbische Zeitung, Ausg. Wangen vom 2. Juli 2024.
- <sup>15</sup> Merke, Antje: Sternschnuppen am Literaturhimmel. In: Schwäbische Zeitung vom 7. Juli 2025.
- <sup>16</sup> Wild, Winfried: Kraft der Wesen, die im Eigenen ruhen. Eine Einführung in das Werk von Maria Müller-Gögler. In: Müller, Gögler, Maria: Werkausgabe, Bd. 1-9, Beiheft. Sigmaringen 1980, S. 17.
- <sup>17</sup> Seglitz, Katrin (Hg.): Dorthin gehen, wo die Parallelen sich schneiden. Die Gruppe 47 in Saulgau. Texte & Resonanzen. Immenstaad 2022.
- <sup>18</sup> <https://literarisches-forum-oberschwaben.de/>
- <sup>19</sup> Die Äußerungen Peter Blickles in diesem Absatz und die im Folgenden zitierten Äußerungen weiterer Autorinnen und Autoren sind schriftliche Antworten auf die Frage „Wie erlebst du das Literarische Forum Oberschwaben?“, um deren Einsendung einige Forumsteilnehmer im Frühjahr 2026 von Franz Hoben gebeten wurden.

#### Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Antje Merke.
- Abb. 2, 4, 5: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Sammlung Rupert Leser.
- Abb. 3: Zeichnungen von Hermann Geyer (1981).
- Abb. 6: Zeichnung von Hansjörg Straub. LFO 2018.
- Abb. 7, 8, 11, 13, 16: Uwe Schneider.
- Abb. 9, 10: Zeichnungen von Hansjörg Straub.
- Abb. 12: Michel Afflerbach.
- Abb. 14: Reiner Leuthäuser.
- Abb. 15: Gedicht von Doris Vogel.